

**Zeitschrift:** Actio : ein Magazin für Lebenshilfe  
**Herausgeber:** Schweizerisches Rotes Kreuz  
**Band:** 94 (1985)  
**Heft:** 9: AIDS - Wie sicher ist Blut?

**Artikel:** In Zürich geschieht vieles zum erstenmal  
**Autor:** Wiedmer-Zingg, Lys  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-976018>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

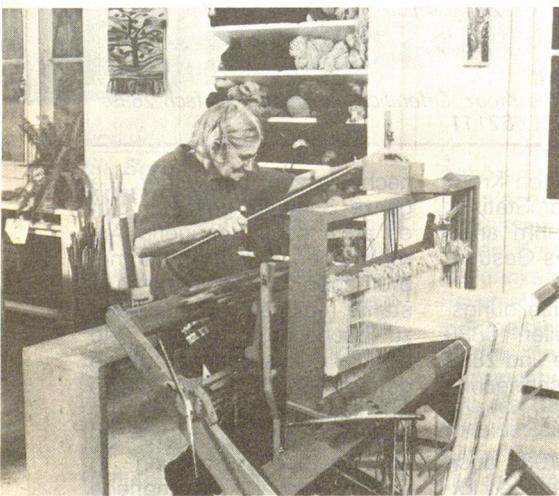
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



**Ein Teil der Mitarbeiter hat sich zu einem Gruppenbild zusammengestellt. In der hintersten Reihe, zweite von links, Maria Karin Castelnuovo, Geschäftsführerin, daneben Lotti Pfister, Psychologin und stellvertretende Geschäftsleiterin.**



**Die Sektion Zürich und Basel haben als erste Sektion 1983 das Ericarephon eingeführt.**



**Eine Patientin hat hier Heimrecht erworben. An ihrem schönen Webstuhl fertigt sie Meisterstücke.**



**Zum «eisernen» Bestand der Sektion Zürich gehört Ida Keller, die sich seit über vierzig Jahren für die Rotkreuzidee einsetzt und als rüstige Achtzigjährige überall mit Hand anlegt.**



**Das Schindlergut ist nicht nur Sitz der Sektion, sondern auch Tagesheim, Therapie- und Kurszentrum.**

**Von Lys Wiedmer-Zingg**

**A**m 15. August 1981 hat die Stadt Zürich das Haus mit dem leicht feudalen Anstrich, das Schindlergut, der Sektion Zürich mietweise überlassen. Aus den inzwischen engen Räumen an der Minervastrasse zogen die Mitarbeiter noch so gern in geräumigere «Verhältnisse».

Das Haus an der Kronenstrasse ist nicht nur Tagesheim, Kurszentrum, Tagungsort, Therapiezentrum, sondern hier werden auch Ideen ausgekocht, die in dieser Form erstmals nur in Zürich stattfinden können.

Die Geschäftsführerin M. K. Castelnuovo meint dazu: «Zürich ist eine «Front»-Stadt. Viele Entwicklungen zeigen sich hier zum erstenmal. Der internationale Flugplatz Kloten liegt in der Nähe, das Fernsehen DRS. Zürich ist Sitz von vielen schweizerischen Organisationen. Mit jeder Form von Entwicklung sind wir hier hautnah konfrontiert. Wir praktizieren hier intensiv die Arbeitsgemeinschaft mit den Behörden und den im Gesundheits- und Sozialwesen tätigen Organisationen. Unsere Berufsberatung im Gesundheitswesen ist nach langen, schwierigen Verhandlungen anerkannt worden. Zum gut ausgebauten Gesundheitsdienst Zürich bieten wir Zusatzleistungen wie zum Beispiel Ergo- und Aktivierungstherapie, freiwillige Rotkreuzhelferdienste oder ein Tagesheim an, Dienstleistungen, die bei Stadt und Kanton Anerkennung finden. Man akzeptiert uns als echte Partner.»

An der Kronenstrasse 10, im Haus, das heute bereits schon wieder aus allen Nähten platzt, gibt es keine sichtbare Hierarchie. Sie ist da. Aber sie wirkt nicht erdrückend, sondern motivierend. Hier lernt man durch die Tat. Und einer der Leitsätze von M. K. Castelnuovo ist: «zuerst ein Problem durchdenken und dann einen geeigneten Partner finden». Und ein weiterer beinhaltet: «Nie die Institution in den Vordergrund stellen.»

#### **Vom Keller bis zum Dach**

Im Keller der Kronenstrasse 10 befinden sich eine Therapiewerkstatt sowie die Wäscherei und die Glättterei für die anfallende Wäsche des Ta-

# In Zürich geschieht vieles zum erstenmal

**Eigentlich habe ich mir alles viel «protziger» vorgestellt, eine Superadministration im Stil «hoppla, jetzt kommen wir».**

**Aber wie meistens, wenn man etwas persönlich kennenlernt, lehrt einen die Wirklichkeit auch hier das Staunen. Die Sektion Zürich, die grösste der 69 schweizerischen Sektionen des Roten Kreuzes, lebt in hautnaher Tuchfühlung mit der Bevölkerung. Das Haus an der Kronenstrasse 10 hat Herz.**

gesheims und der Physiotherapie.

Im Erdgeschoss gibt es neben Arbeits- und Aufenthaltsräumen des Tagesheimes und der Aktivierungstherapie und einem nett eingerichteten Wiener-Kaffee, dem «Bistro», welches zugleich als Sitzungs- und Besprechungsraum dient, auch die Küche, einen Materialraum, die Telefonzentrale und die Anmeldung.

Im ersten Stock sind die Räume für die funktionelle und psychiatrische Ergotherapie sowie die Physiotherapie, die Büros der Therapeutinnen und der für den Patienten-Bustransport zuständigen Chauffeure sowie die Geschäftsleitung mit dem Sektions-Sekretariat.

Im zweiten Stock befinden sich die Rotkreuzhelferdienste wie Auto- und Besuchsdienst, Flüchtlingshilfe, das Kurswesen und ein Kurslokal.

Und im dritten Stock amtet die Psychologin Lotti Pfister im ehemaligen «Kofferraum» des Schindlerhauses, in welchen sich in den verflossenen Feudalzeiten nur die Dienstmädchen verirrten. Hier ist die Berufsberatung für die Berufe des Gesundheitswesens, und hier ist auch ein weiteres Kurslokal.

Im Türmchen, ganz oben im Hause, werden Eignungsabklärungen für Kandidaten von Pflegeberufen durchgeführt. Die ringumlaufende Veranda ist allein das Hinaufsteigen wert, wegen des herrlichen Blicks über den Park und die Stadt.

Überall im Haus Blumen, originelle Dekorationen. Am Fuss der Treppe, die für Behinderte mit einem Treppenlift versehen wurde, huscht ein winziges Frauchen an mir vorbei. Eine Patientin, die hier im

Haus gewissermassen Daueraufenthalt hat und an ihrem grossen Webstuhl die herrlichsten Dinge anfertigt.

Auf der von Septembersonne durchfluteten Terrasse im Parterre sitzen die Tagesheimgäste im Alter zwischen 36 und 80 Jahren, die täglich per Bus von zu Hause abgeholt und wieder hingebraucht werden. Ein gutes Haus. Ein Haus mit Herz.

## **Das fand zum erstenmal in Zürich statt**

1977 – nach der finanziellen Trennung vom Blutspendendienst – gähnte in der Kasse der Sektion ein Defizit von Fr. 200 000.–.

Mit einem populären Flohmarkt, mit Mimosenverkauf, und dank einer attraktiven Kleiderstube, begann die finanzielle Emanzipation der Sektion, die jährlich ungefähr 1 400 000 Franken benötigt, um all den Anforderungen, die an sie gestellt werden, gerecht zu werden.

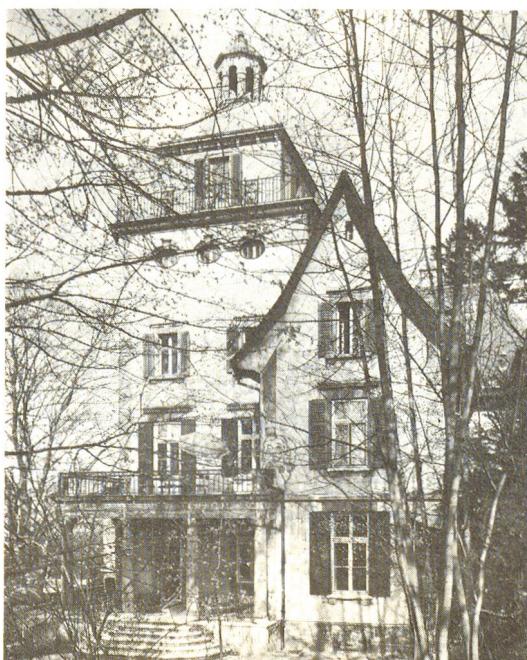
Zürich legte Reserven an für langfristige Aufgaben. 1978 entstand der Dunant-Fond, in

welchem vor allem Legate einfließen. Die Aufgaben im Dienste für Behinderte und Betagte werden aus dem Sozialfond finanziert.

Als erste Sektion, zusammen mit Basel, führte Zürich das Ericare-Sicherheitstelefon ein, und zwar gegen massive Widerstände. Das Ericare vermittelt dem behinderten, dem älteren alleinlebenden Menschen ein Gefühl der Sicherheit. Er weiss, dass er im Falle eines Unfalls oder eines Unwohlseins innerhalb der eingeschlossenen vier Wände mit einem Knopfdruck Hilfe herbeirufen kann.

Als erste Sektion bietet Zürich auch das Vorbereitungsjahr für Pflegeberufe mit zweijähriger Ausbildung an. Das Vorbereitungsjahr ist eine sinnvolle Zwischenlösung für Schüler, welche die obligatorische Schulpflicht erfüllt haben und einen Pflegeberuf mit zweijähriger Ausbildungszeit erlernen möchten. Die Schüler besuchen wöchentlich andertags Tage die Schule, den Rest der Woche absolvieren sie ein Haushalt- oder Pflegeheim-Praktikum. Als Praktikumsstellen haben sich am besten bewährt

- Familien mit vorschulpflichtigen Kindern,
  - Alters- und Pflegeheime.
- Das Vorbereitungsjahr ermöglicht dem Schüler, den eigenen Alltag unabhängig von zu Hause gestalten zu lernen, sich mit einer neuen, fremden Umgebung auseinanderzusetzen und sich in diese einzurunden, selbständige Aufgaben zu



**Das Haus an der Kronenstrasse 10 in Zürich, das ehemalige Schindlergut, ist vom Keller bis unters Dach mit Leben angefüllt.**

übernehmen, diese einzuteilen und durchzuführen usw.

Die Gefahr, dass sich junge Menschen mit einer zweijährigen Ausbildung in einem Gesundheitsberuf überfordert fühlen, fällt somit praktisch dahin. Leerlauf und Enttäuschung werden ausgeschaltet.

## **Eigene Publikationen**

Vermutlich wird die Zeitschrift «Trag mit», die die Sektion 1985 zum erstenmal herausgab, aus finanziellen Gründen keine Fortsetzung finden. «Trag mit» wurde als Rechenschaftsbericht, aber auch als Mittelbeschaffung an die Gönner verteilt. Das zweite Ziel wurde nicht erreicht.

Hervorragend angekommen ist eine ganze Reihe von Publikationen wie zum Beispiel «Schön, dass Sie kommen» (Besuchsdienst) oder jene Broschüre, in welcher sich nicht nur die Öffnungszeiten der Hallenbäder finden, sondern auch die Besuchszeiten in den Spitäler, neben ein paar Seiten gelungener Selbstdarstellung.

An Ideen fehlt es den Frauen (sie machen über 95 % der Mitarbeiter aus) an der Kronenstrasse 10 nicht. Sie «leben» das Rote Kreuz im täglichen Umgang mit der Wirklichkeit, mit dem Hier und Heute, das sie in der geheimen Hauptstadt der Schweiz, in Zürich, umgibt.

Seit Sommer dieses Jahres hat sich die Sektion nach der Ausgliederung des Blutspendendienstes auch eine Umstrukturierung ihrer Organe vorgenommen, die sie von der Kopfastigkeit einer Überadministration befreit. Die sieben Mitglieder des Vorstandes sind zugleich Sachberater.

## **Hilfe 86**

Für 1986 plant man im Schindlergut eine Informations- und Motivationswoche «Hilfe 86». Vom Keller bis hin auf zum Turmzimmer soll alles in eine einzige Ausstellung verwandelt werden. Mit Medienräumen, Ausstellungen, Diskussionen, Veranstaltungen sollen hier einer breiten Öffentlichkeit, vor allem aber den Jugendlichen im Berufswahlalter, die Berufe im Gesundheitswesen anschaulich und erlebnisreich näher gebracht werden. □